

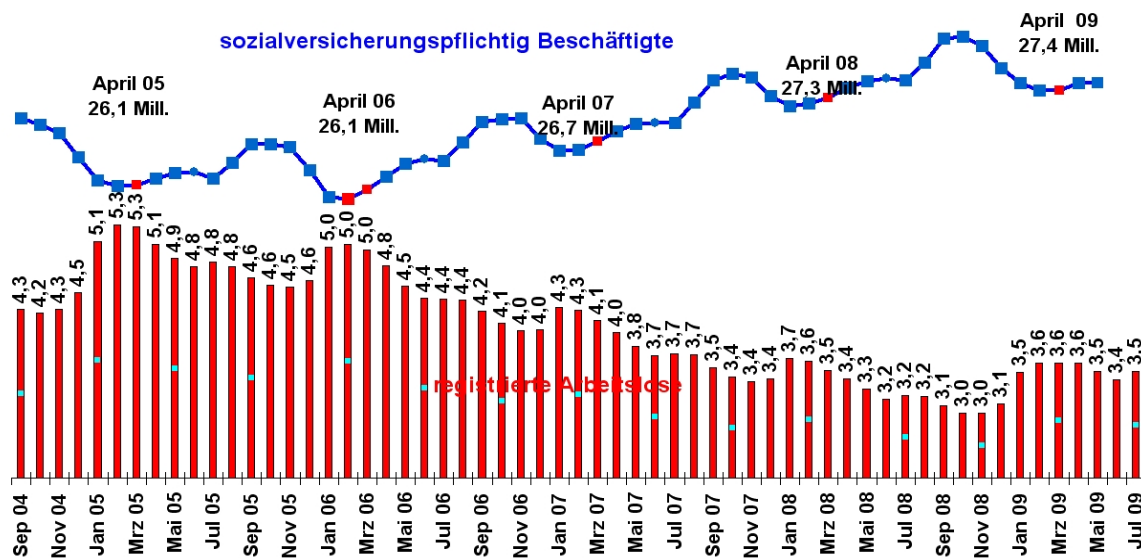
Neuverteilung von Arbeit, Einkommen und Macht – Alternativen zur Wirtschafts- und Finanzmarktkrise

Folie 1 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Massenarbeitslosigkeit – Ein Dauerphänomen

Wie weiter auf dem Arbeitsmarkt?



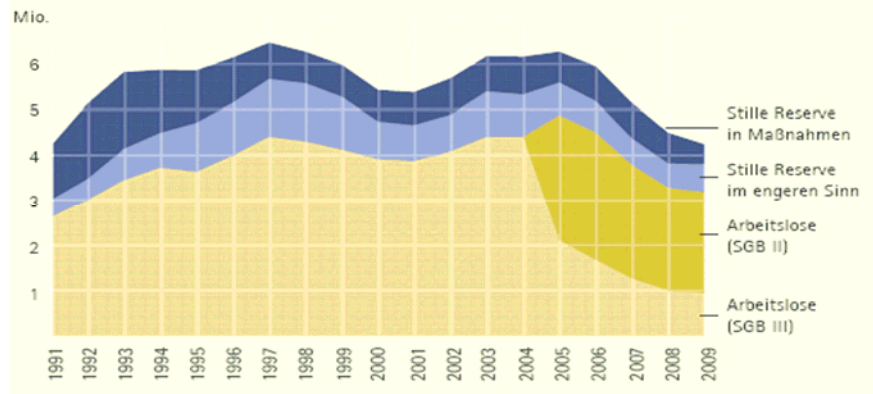
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, August 2009

Folie 2 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Projektion 2009: Der Arbeitsmarkt tritt auf der Stelle

Abbildung 2
Entwicklung der Unterbeschäftigung in Deutschland –
Registrierte Arbeitslosigkeit und Stille Reserve 1991 bis 2009
Personen in Mio; Jahresdurchschnitte (2009: Projektionsvariante II)

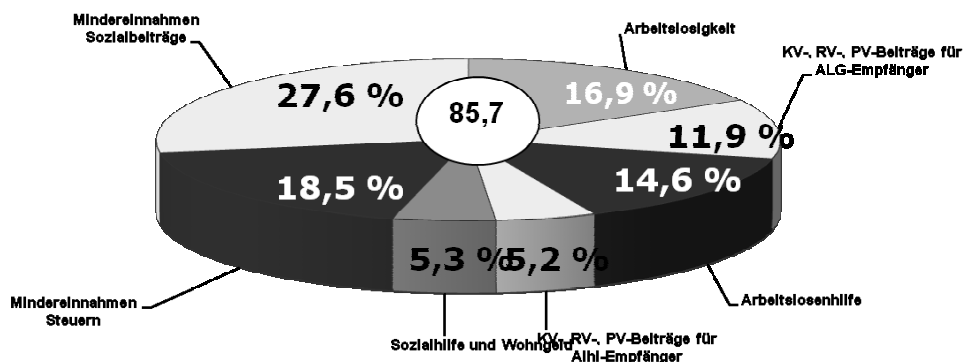


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB.

© IAB

Kosten der Arbeitslosigkeit (1)

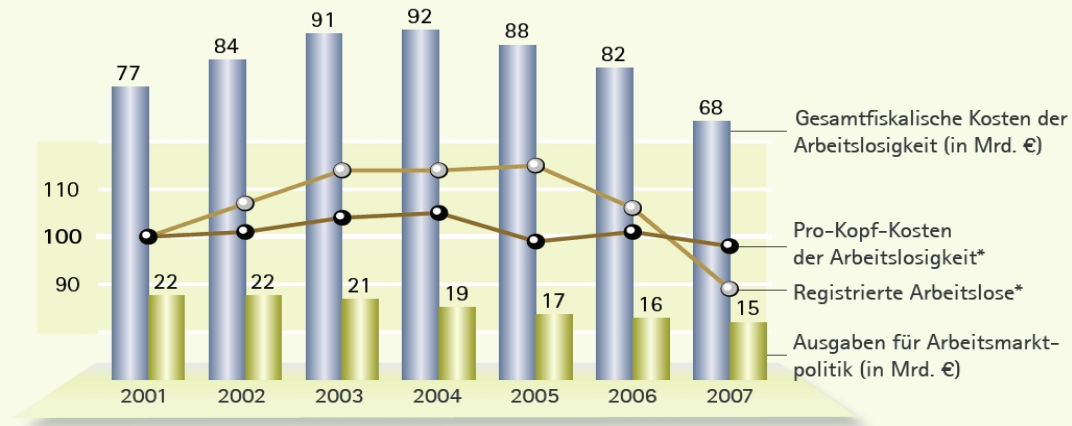
Gesamtfiskalische Ausgaben und Mindereinnahmen
durch Arbeitslosigkeit 2004



Quelle: Berechnungen des IAB (Arbeitsbereich VI/2)

Kosten der Arbeitslosigkeit (2)

Gesamtfiskalische Kosten der Arbeitslosigkeit und Ausgaben für Arbeitsmarktpolitik 2001 bis 2007



* Indexwerte (2001 = 100)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB

© IAB

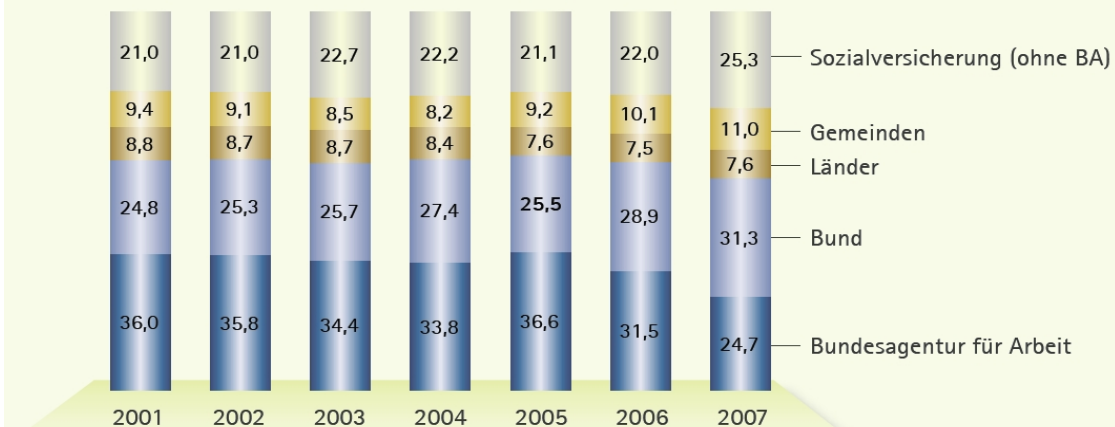
Folie 5 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Kosten der Arbeitslosigkeit (3)

Verteilung der gesamtfiskalischen Kosten der registrierten Arbeitslosigkeit 2001 bis 2007 auf öffentliche Budgets

Anteile in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB

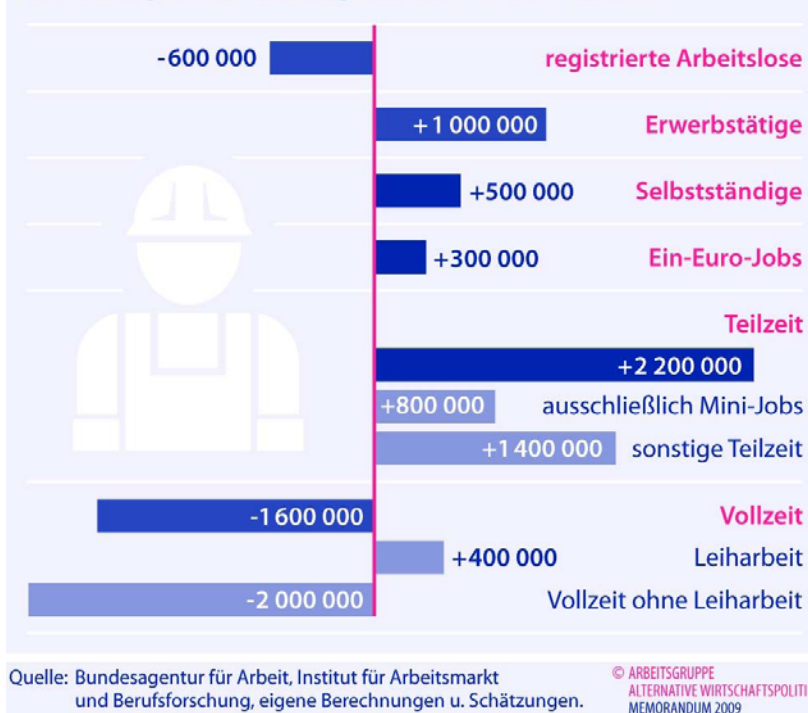
© IAB

Folie 6 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Mehr Beschäftigung – aber was für welche?

Veränderung der Erwerbstätigenzahlen von 2001 bis 2008



Folie 7 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Vom BIP-Wachstum zum Beschäftigungs-Wachstum

| | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 |
|----------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|
| BIP (real) | 0,0 | -0,2 | 1,2 | 0,8 | 3,0 | 2,5 | 1,7 |
| - Produktivität ¹ | 1,5 | 1,2 | 0,6 | 1,4 | 2,5 | 0,6 | 0,6 |
| = Arbeitsvolumen | -1,5 | -1,4 | 0,6 | -0,6 | 0,5 | 1,9 | 1,1 |
| - Arbeitszeit ² | -0,9 | -0,4 | 0,2 | -0,5 | -0,2 | 0,1 | -0,1 |
| = Erwerbstätige im Inland | -0,6 | -1,0 | 0,4 | 1,1 | 0,7 | 1,8 | 1,2 |

1 Je Erwerbstätigenstunde.

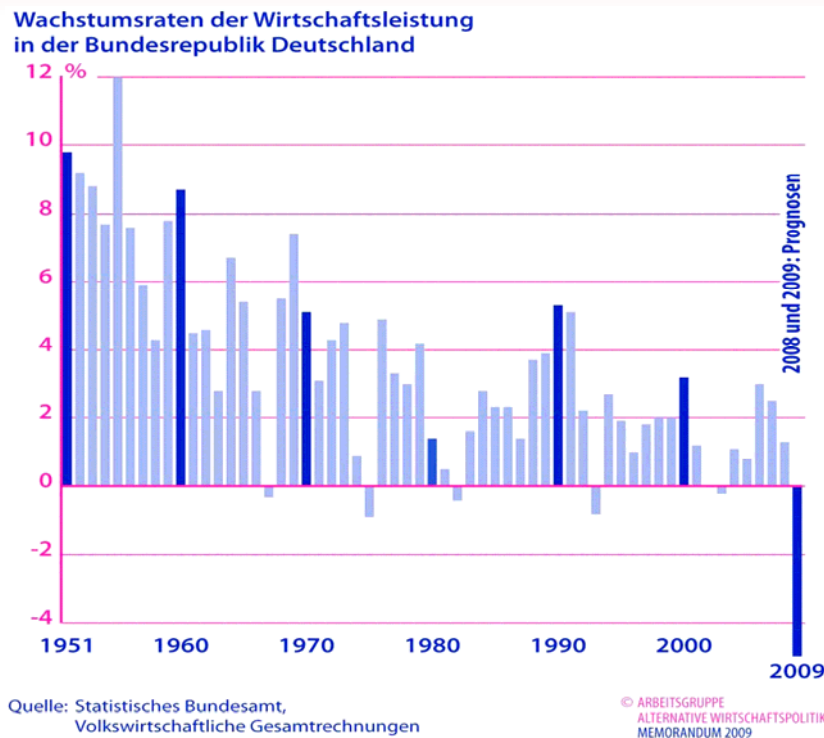
2 Erwerbstätigenstunden pro Kopf: Prozentuale Veränderung zum Vorjahr.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Folie 8 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

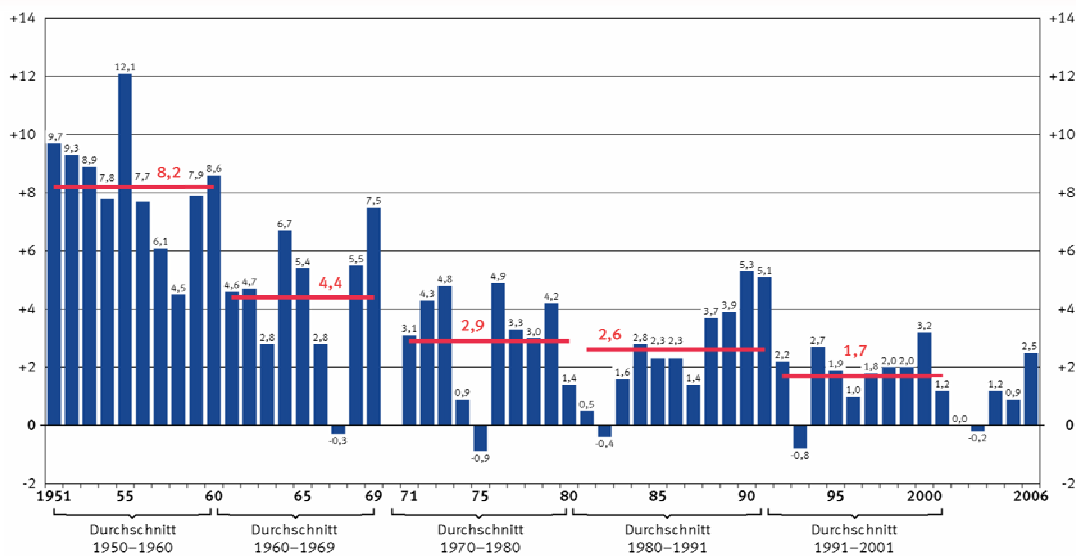
Historischer Wachstumseinbruch



Folie 9 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Wirtschaftswachstum in Deutschland

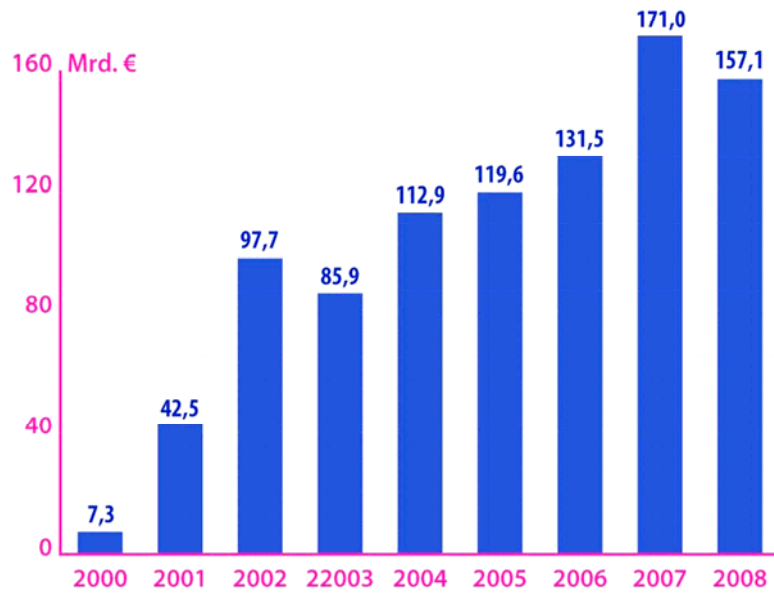


Folie 10 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Entwicklung des Außenbeitrags

Saldo Waren und Dienstleistungen 2000 bis 2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Januar 2009.

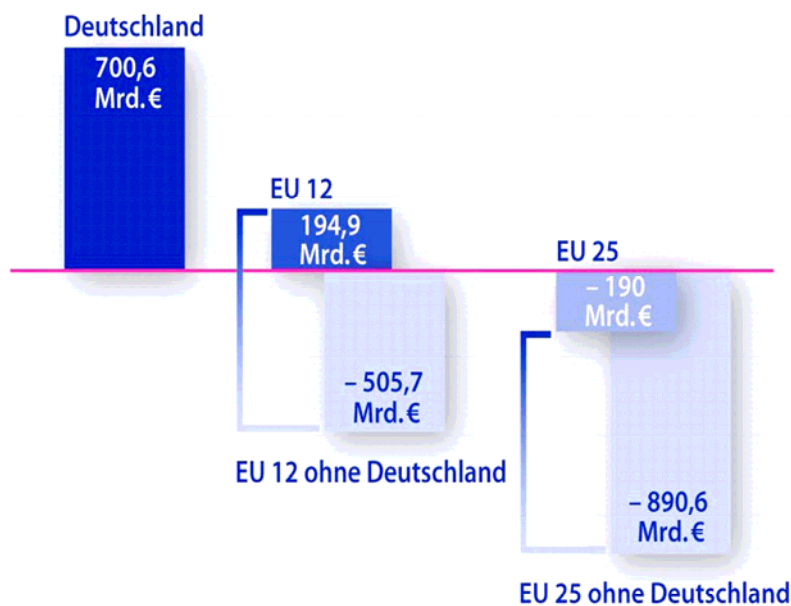
© ARBEITSGRUPPE
ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK
MEMORANDUM 2009

Folie 11 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
*Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik*

Leistungsbilanzsalden

Kumulierte Leistungsbilanzsalden in der EU, 2001 bis 2008



Quelle: Economic Forecasts Autumn 2008,
Statistical Appendix, Table 52.

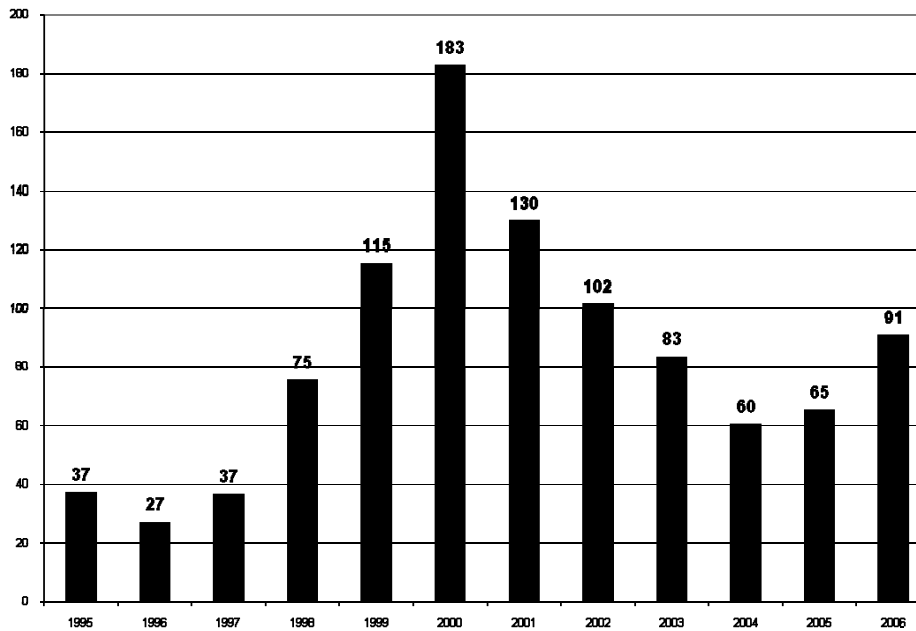
© ARBEITSGRUPPE
ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK
MEMORANDUM 2009

Folie 12 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
*Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik*

Deutsche Direktinvestitionen im Ausland

Neuanlagen in Mrd. €



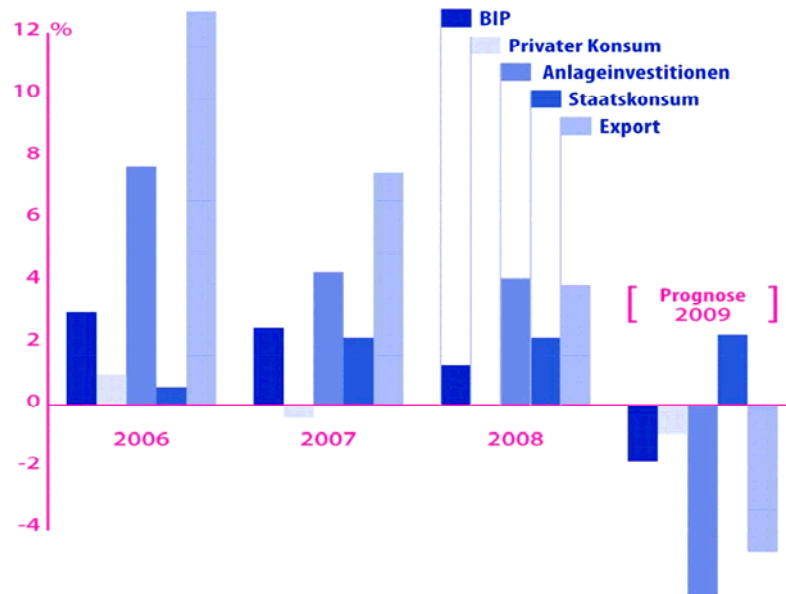
Quelle: Deutsche Bundesbank, Zahlungsbilanzstatistik, eigene Berechnungen

Folie 13 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Der Weg in die Krise

Reale Veränderung des Bruttoinlandsprodukts und der Nachfragekomponenten



Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Stand: Januar 2009); Prognose IMK 12/2008.

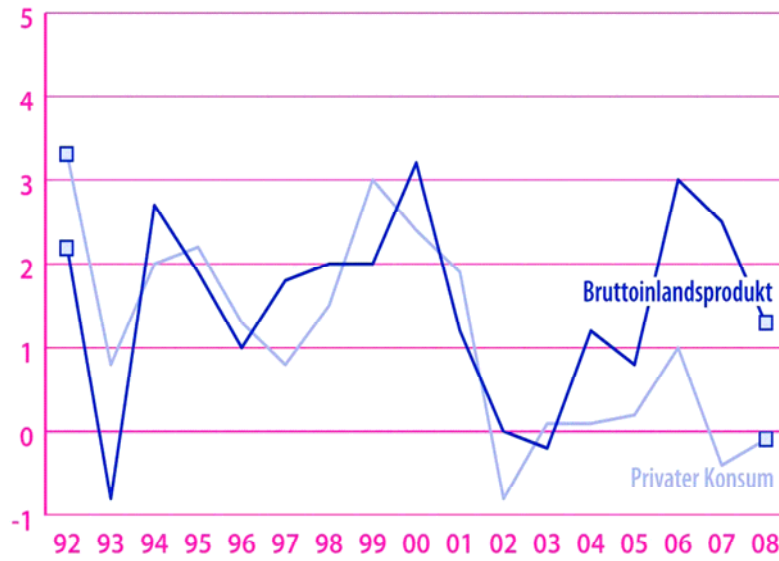
© ARBEITSGRUPPE
ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK
MEMORANDUM 2009

Folie 14 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Konsum abgehängt

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

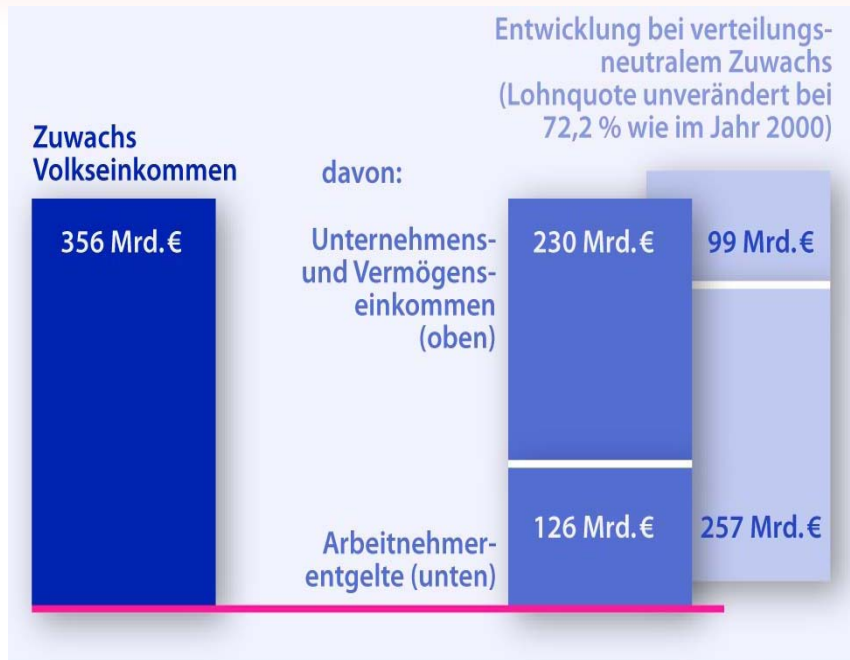
© ARBEITSGRUPPE ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK MEMORANDUM 2009

Folie 15 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Wenig für viele – viel für wenige

Verteilung des Volkseinkommens 2000 – 2008



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

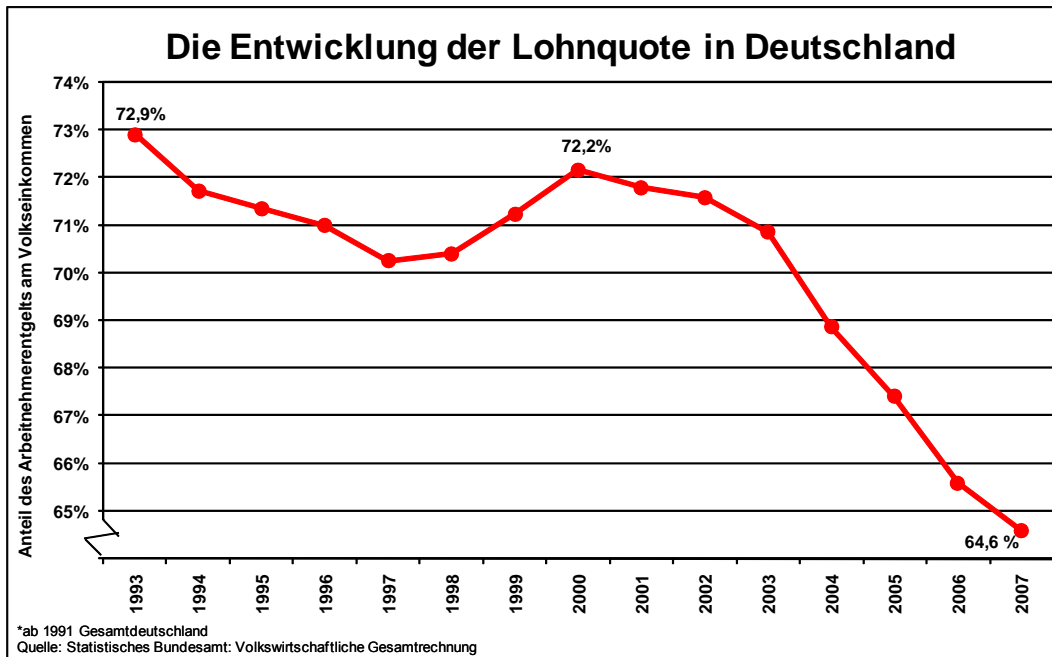
© ARBEITSGRUPPE ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK MEMORANDUM 2009

Folie 16 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Absturz der Lohnquote

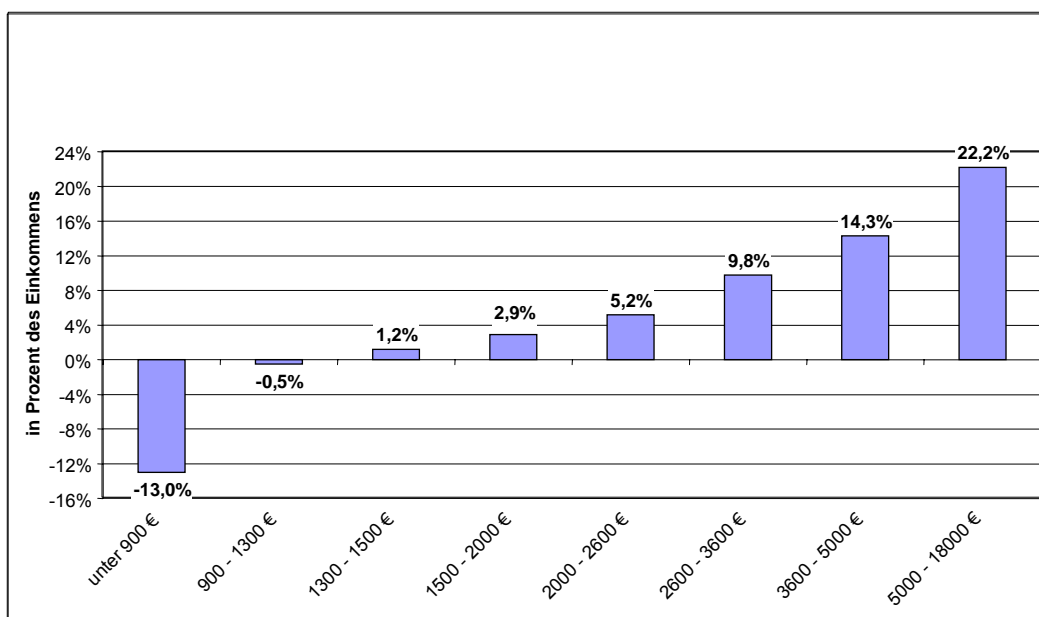
Anteil der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen



Folie 17 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Sparquoten nach Nettoeinkommensklassen

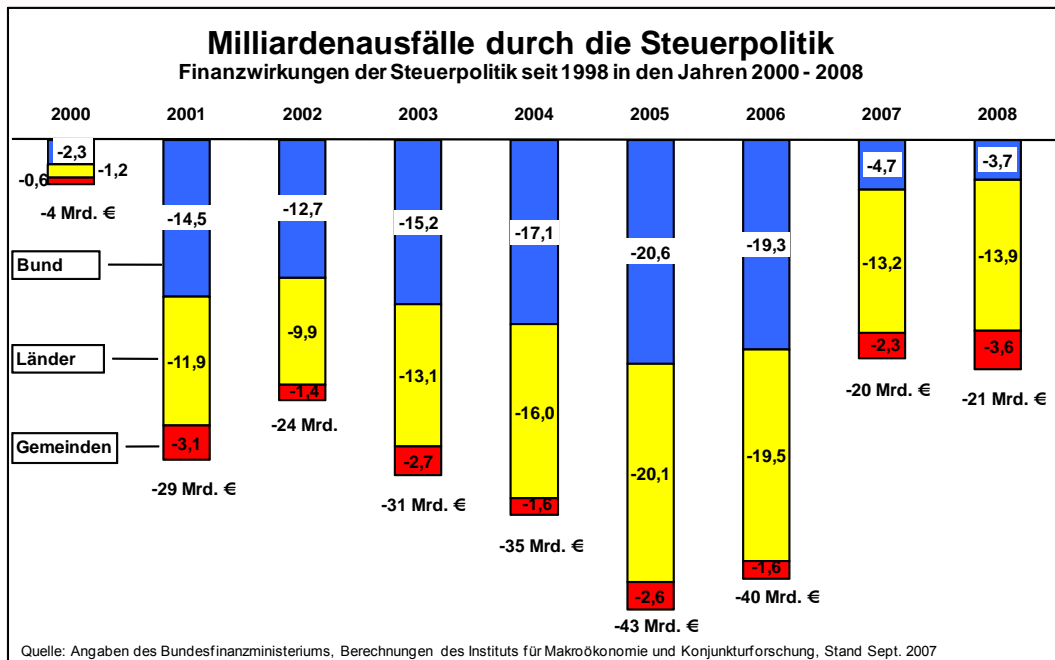


Quelle: Statistisches Bundesamt: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Bundes (EVS) 2003

Folie 18 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

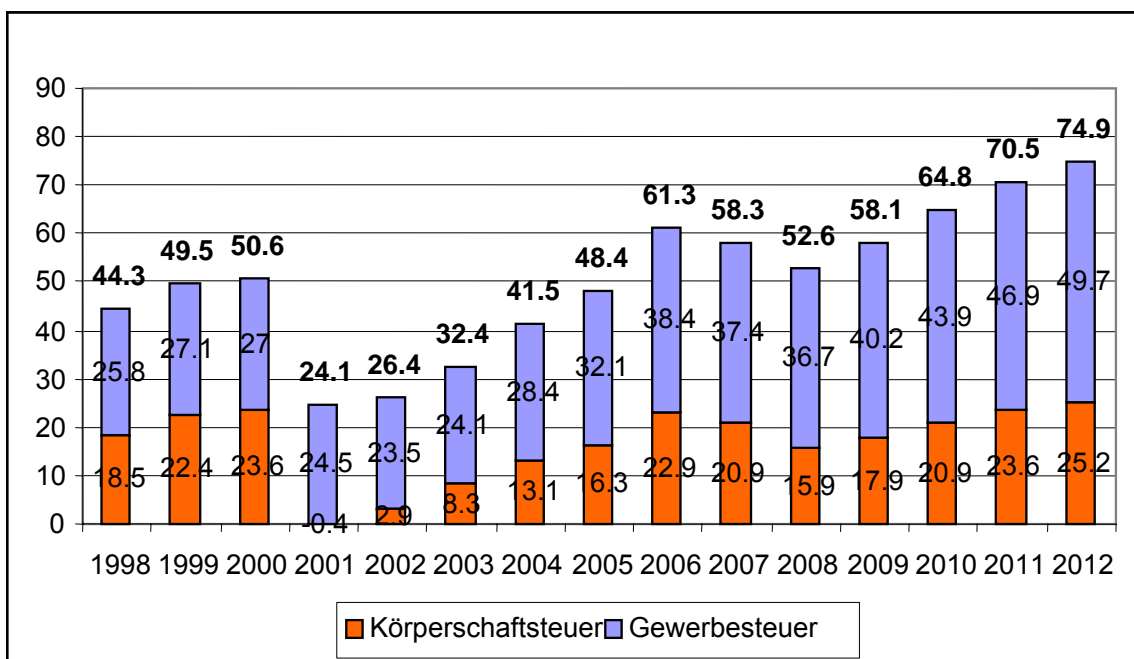
Öffentliche Armut



Folie 19 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Entwicklung wichtiger Unternehmensteuern nach der Reform (Plan der Regierung)

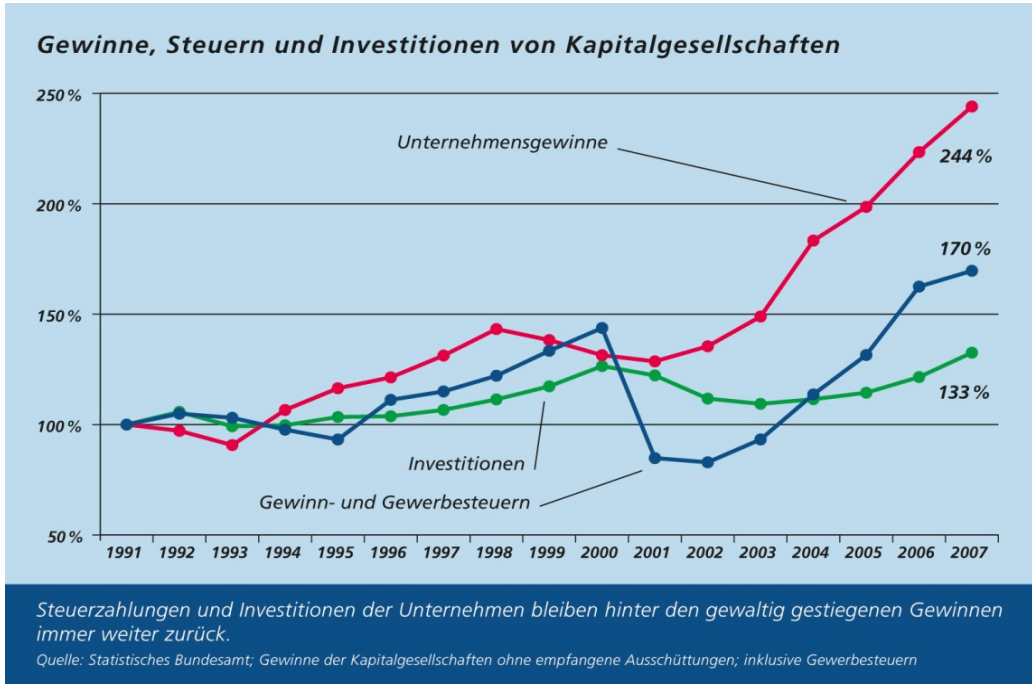


Quelle: Gesetzentwurf

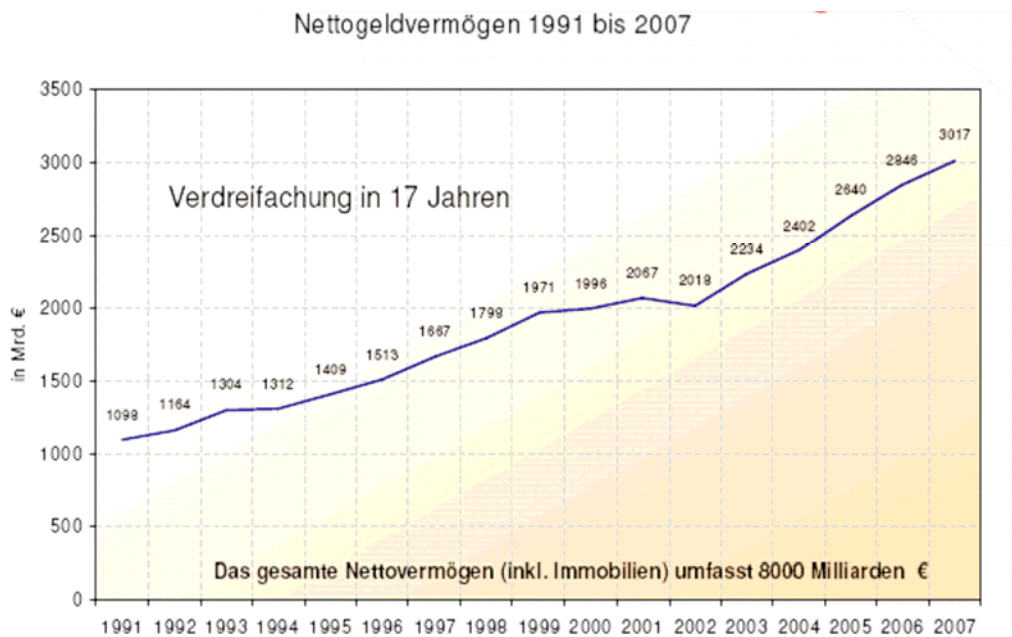
Folie 20 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

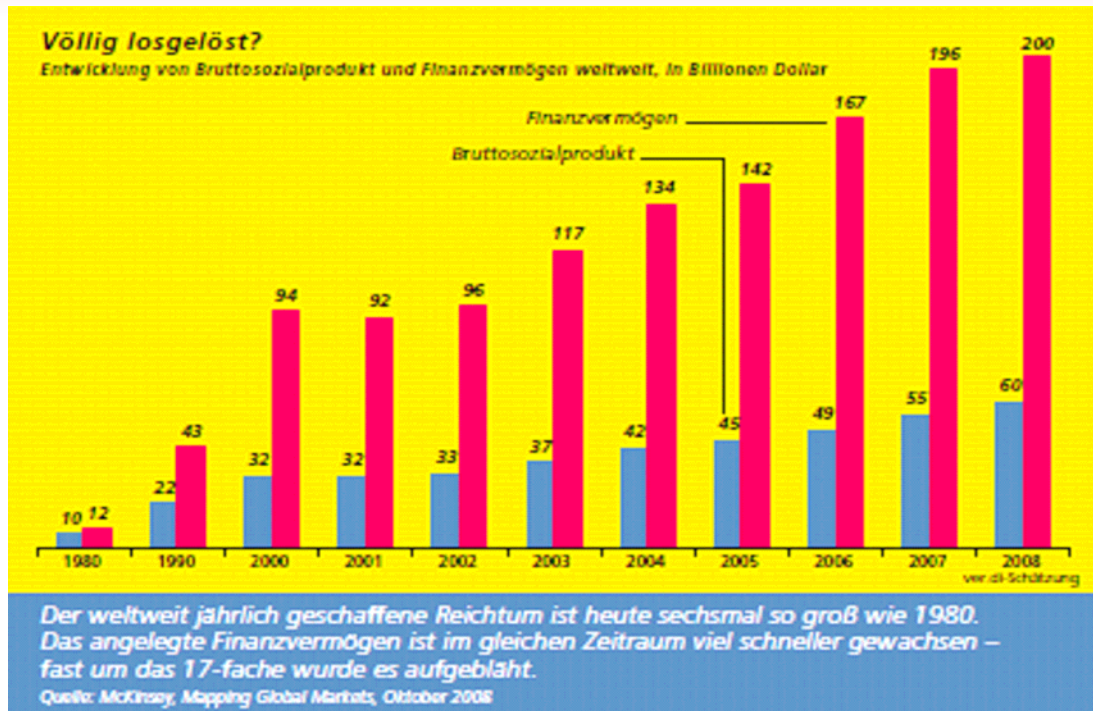
Steigende Gewinne – Zurückbleibende Investitionen



Privater Reichtum: Deutsches Geldvermögen



Von der Investitionsfinanzierung zum Finanzinvestment (II)



Folie 23 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Entwicklung der Staatsausgaben und -einnahmen

Durchschnittliche jährliche Veränderung in Prozent

| | 1996-2005 | 2000-2005 |
|----------------------------------|-----------|-----------|
| Ausgaben | | |
| Staat insgesamt | 1,4 | 1,3 |
| darunter Konsumausgaben | 1,4 | 1,4 |
| darunter Bruttoanlageinvestition | - 2,7 | - 3,9 |
| Einnahmen | | |
| Staat insgesamt | 1,4 | 0,4 |
| darunter Steuereinnahmen | 1,8 | - 0,2 |
| darunter Sozialvers.-Beiträge | 1,2 | 1,0 |
| BIP, nominal | 2,0 | 1,7 |

Quelle: Sachverständigenrat: Sondergutachten Staatsverschuldung wirksam bekämpfen – eine andere Meinung

Folie 24 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Entwicklung der Staatsausgaben und –einnahmen nach Ländern¹

Durchschnittliche jährliche Veränderung in Prozent

| | Ausgaben ²⁾ | | Einnahmen ²⁾ | |
|------------------------------|------------------------|-----------|-------------------------|-----------|
| | 1996-2005 | 2000-2005 | 1996-2005 | 2000-2005 |
| Baden-Württemberg | 1,4 | 0,9 | 1,6 | 0,2 |
| Bayern | 1,0 | 1,1 | 1,3 | - 0,2 |
| Berlin | - 0,5 | 0,4 | 0,9 | - 0,2 |
| Brandenburg | - 0,3 | - 0,9 | 0,7 | - 0,5 |
| Bremen | 0,1 | - 2,0 | - 3,2 | - 5,9 |
| Hamburg | 0,7 | 0,6 | 1,3 | 1,3 |
| Hessen | 0,6 | - 0,8 | 1,0 | - 1,0 |
| Mecklenburg-Vorpommern | - 1,5 | - 0,5 | - 0,3 | - 0,6 |
| Niedersachsen | 1,0 | 0,8 | 0,2 | - 1,0 |
| Nordrhein-Westfalen | 1,6 | 1,8 | 1,0 | - 0,1 |
| Rheinland-Pfalz | 0,5 | 0,5 | 0,7 | - 0,2 |
| Saarland | 0,1 | - 0,0 | - 3,4 | - 5,8 |
| Sachsen | - 0,4 | - 0,7 | 0,2 | - 0,7 |
| Sachsen-Anhalt | - 0,2 | - 0,7 | 0,0 | - 1,3 |
| Schleswig-Holstein | 1,4 | 2,0 | 0,6 | - 1,0 |
| Thüringen | - 0,7 | - 1,3 | - 0,4 | - 2,1 |

1) In der Abgrenzung der Finanzstatistik; ohne Gemeinden und Gemeindeverbände sowie Zweckverbände. – 2) Ohne Krankenhäuser und Hochschulkliniken mit kaufmännischem Rechnungswesen.

Quelle: Sachverständigenrat: Sondergutachten Staatsverschuldung wirksam bekämpfen – eine andere Meinung

Folie 25 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Steuerschätzung vom Mai 2009

(Annahmen BIP: 2009 -5,3%, 2010 +1,2%, 2011 ff +3,3%)

| | Ist 2008 | Schätzung 2009 | Schätzung 2010 | Schätzung 2011 | Schätzung 2012 | Schätzung 2013 |
|---------------------------------|--------------|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Bund (Mrd. €) | 239,2 | 225,5 | 214,7 | 222,6 | 232 | 241,3 |
| Veränderung zum Vorjahr in % | 3,9 | -5,7 | -4,8 | 3,6 | 4,2 | 4 |
| Länder (Mrd. €) | 221,9 | 209 | 201,5 | 206,7 | 216,5 | 225 |
| Veränderung zum Vorjahr in % | 4,1 | -5,8 | -3,6 | 2,6 | 4,8 | 3,9 |
| Gemeinden (Mrd. €) | 77 | 70,3 | 67,6 | 70,5 | 75,1 | 80 |
| Veränderung zum Vorjahr in % | 5,9 | -8,7 | -3,8 | 4,3 | 6,6 | 6,5 |
| EU (Mrd. €) | 23,1 | 22,3 | 26,6 | 26,9 | 28,4 | 28,9 |
| Veränderung zum Vorjahr in % | 3,7 | -3,3 | 19,3 | 1,1 | 5,5 | 1,7 |
| Insgesamt (Mrd. €) | 561,2 | 527 | 510,4 | 526,7 | 552 | 575,1 |
| Veränderung zum Vorjahr in % | 4,3 | -6,1 | -3,1 | 3,2 | 4,8 | 4,2 |

Folie 26 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
Arbeitsgruppe Alternative
Wirtschaftspolitik

Die Standardanalyse...

... greift zu kurz:

- Immobilienblase USA: Nur der Auslöser
- Deregulierung der Finanzmärkte
- Gier der Manager, unzureichende Aufsicht

Aber eben auch:

- Leitbild Exportweltmeister = selbstgemachte Krise
- Wachsende Vermögensungleichheit = Blasen werden zur Regel
- Privatisierung der Altersvorsorge

Was tut die Bundesregierung? Finanzmarkt-Rettungspakete

Rettung der Hypo-Real-Estate/Depfa:

- Geschäftsmodell: langfristige Kredite durch kurzfristige Schulden refinanzieren, Aufsicht bemängelt das schon im Juli als extrem gefährlich
- Bundesregierung gewährt Bürgschaft von 92 Mrd. – ohne dem Geschäft ein Ende zu setzen!

Finanzmarktstabilisierungsfonds (SOFFIN):

- Staatlicher Einfluss unverbindlich, keine parlamentarische Mitentscheidung, nur nachträgliche Berichte
- Bürgschaft von 400 Mrd. für Kredite der Banken untereinander, Bundesregierung rechnet mit Ausfällen von 5%: 20 Mrd. Steuergeld
- Eigenkapitalhilfe für Banken (und Aufkauf von Schrottpapieren) im Umfang von 80 Mrd. – ohne Stimmrechte!

Konjunkturpakete der Bundesregierung

Viel zu spät und viel zu zaghaft: Paket I

- 4 Mrd. in 2009; 7,7 Mrd. in 2010, z.B.
 - ➔ zusätzlich 1 Mrd. jährlich für Gebäudesanierung
 - ➔ Verschrottungs-Prämie
 - ➔ Kurzarbeitergeld von 12 auf 18 Monate verlängert für 2009

Noch viel später: Paket II

- 50 Mrd. verteilt auf 2009 und 2010
- Steuersenkungen: 1 Mrd. für Reiche, 150 Mio. für Arme!
- Schuldenbremse

Ohne sozial-ökologischen Anspruch: Kredit- und Bürgschaftsfonds

- 100 Mrd. für die Industrie

Schuldenbremse im Grundgesetz

Ergebnisse der Föderalismuskommission II

- Länder: ab 2020 im Regelfall überhaupt keine Kredite
- Bund: ab 2016 Kredite nur noch in Höhe von 0,35 Prozent des BIP

Schuldenbremse

Investitionsbremse und Generationenbetrug

- Aus Schulden kann man sich nicht herausparen. Man muss herauswachsen. Die Schuldenbremse verhindert das.
- Die Schuldenbremse ist generationenungerecht, weil sie den folgenden Generationen massive Kürzungszwänge auferlegt.
- Wissenschaftlicher Appell: Die Schuldenbremse gefährdet die gesamtwirtschaftliche Stabilität und die Zukunft unserer Kinder:
www.boeckler.de/pdf/imk_appell_schuldenbremse.pdf

Wirtschaftspolitische Alternativen in der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise

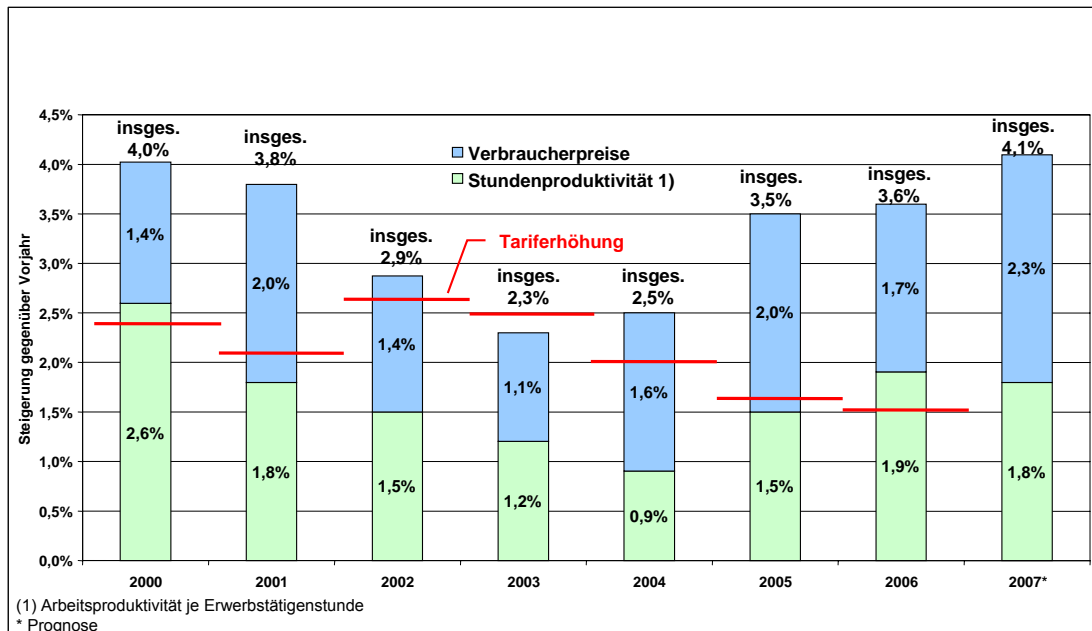
WIRTSCHAFTSPOLITISCHE ALTERNATIVEN

1. Gesetzlicher Mindestlohn und mindestens verteilungsneutrale Einkommenspolitik
2. Gute Arbeit – Gutes Leben:
Prekäre Arbeitsverhältnisse abschaffen
3. Sozial-ökologisches Zukunftsinvestitionsprogramm
4. Arbeitszeitverkürzung
5. Armutsfeste Grundsicherung
6. Reregulierung der Finanzmärkte und Wirtschafts-
demokratie
7. Neue Weltwirtschaftsordnung

1. Gesetzlicher Mindestlohn

- 10 Euro (brutto) für alle in Deutschland Beschäftigten
- Jährliche Anpassung des Mindestlohns:
Einkommen aus Vollzeit oberhalb der Grenze für Armutslöhne
- Allgemeinverbindlichkeit tariflich vereinbarter Mindestentgelte, die über dem gesetzlichen Mindestlohn liegen
- Beratung der Bundesregierung bei Einführung und Anpassung des Mindestlohns durch einen Mindestlohnrat
(Tarifparteien und Wissenschaft)
- Kontrollmechanismen, Sanktionen und Verbandsklagerecht

Unter den Möglichkeiten: Verteilungsspielraum und Ausschöpfung



2. Grundsätze Guter Arbeit

- Gute Arbeit ist sicher: rechtlich, sozial und gesundheitlich
- Von Guter Arbeit kann man gut leben
- Gute Arbeit hat Maß → Arbeitszeitverkürzung
- Gute Arbeit ist demokratisch, daher Mitbestimmung auch in wirtschaftlichen Fragen
- Gute Arbeit stellt Männer und Frauen gleich
- Gute Arbeit bietet Gestaltungsspielräume für unterschiedliche Lebensentwürfe

Ein Programm für Gute Arbeit

- Keine befristeten Arbeitsverhältnisse ohne triftige Begründung
- Subventionierung geringfügiger Beschäftigung beenden, Minijobs in reguläre Arbeitsverhältnisse umwandeln
- Leiharbeit bis maximal 6 Monate begrenzen und dabei gleichen Lohn für gleiche Arbeit
- Praktika als Lernverhältnisse gesetzlich schützen und angemessen vergüten
- Scheinselbständigkeit zurückdrängen, in die Scheinselbstständigkeit Gedrängte unterstützen und in die Sozialsysteme zurückholen
- Solo-Selbständige ebenfalls in die sozialen Sicherungssysteme aufnehmen

Ein Programm für Gute Arbeit

- Zumutbarkeitskriterien für Arbeitslose wieder einführen
- Regelsatz des Arbeitslosengeld II auf 450 € erhöhen
- Kündigungsschutz verbessern
- Allgemeingültigkeitserklärung von Tarifverträgen erleichtern
- Öffentliche Auftragsvergabe an Vergaberichtlinien binden

Sozial-ökologisches Konjunkturprogramm

1. Konjunktur- und Zukunftsprogramm: 110 Mrd. in 2009

- Masseneinkommen stärken: Renten und Hartz-IV-Regelsatz (auf 450 Euro) erhöhen (17 Mrd. €)
- Öffentlich geförderte Beschäftigung (500.000 Arbeitsplätze) ausbauen (18 Mrd. €)
- Öffentliche Investitionen in Höhe von 75 Mrd. € – fortgeführt als **langfristiges Zukunftsinvestitionsprogramm**

2. Zukunftsfonds für sozial und ökologisch innovative Industrien (100 Mrd., über Anleihe finanziert)

Zukunftsinvestitionsprogramm – Überblick

75 Mrd. jährlich für:

- Bildung (30)
- Umwelt und kommunale Infrastruktur/
Daseinsvorsorge (25)
- Bahninfrastruktur (15)
- Kultur (5)

So viel fließt in die Staatskasse:

- Finanztransaktionsteuer: 10 Mrd.
- Vermögensteuer: 15 Mrd.
- Erbschaftsteuer: 5 Mrd.
- Unternehmen- und Gewerbesteuerreform: 15 Mrd.
- Verbesserung Steuervollzug: 10 Mrd.
- Selbstfinanzierung: 20 Mrd.

Das kommt zusammen: 75 Mrd.

Kommunaler Investitionsbedarf 2006 – 2020

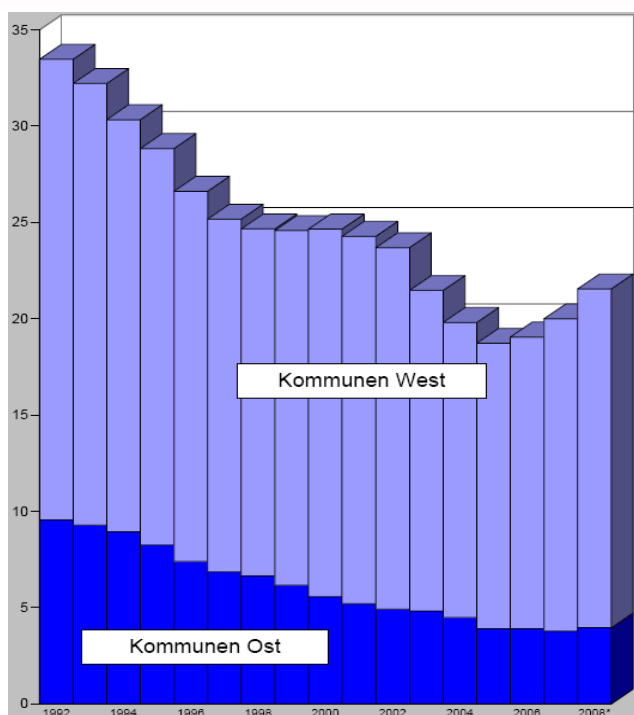
| | Alte Bundesländer | | | Neue Bundesländer und Berlin | | | Deutschland | |
|--------------------------|-------------------|-------|------------|------------------------------|-------|------------|--------------|-------|
| | in Mrd. Euro | in % | in Euro/EW | in Mrd. Euro | In % | In Euro/EW | in Mrd. Euro | In % |
| Trinkwasser | 21,5 | 3,9 | 327 | 7,5 | 4,7 | 447 | 29,0 | 4,1 |
| Abwasser | 45,8 | 8,4 | 697 | 12,4 | 7,8 | 740 | 58,2 | 8,3 |
| Verwaltungsgebäude | 16,9 | 3,1 | 257 | 2,9 | 1,8 | 173 | 19,8 | 2,8 |
| Krankenhäuser | 23,7 | 4,3 | 361 | 7,2 | 4,5 | 429 | 30,9 | 4,4 |
| Schulen | 61,1 | 11,2 | 930 | 11,9 | 7,5 | 712 | 73,0 | 10,4 |
| Sportstätten | 27,1 | 5,0 | 413 | 8,1 | 5,1 | 483 | 35,2 | 5,0 |
| Straßen | 118,3 | 21,7 | 1.801 | 43,3 | 27,3 | 2.581 | 161,6 | 23,0 |
| ÖPNV | 30,4 | 5,6 | 463 | 8,0 | 5,1 | 477 | 38,4 | 5,5 |
| Städtebau | 6,3 | 1,2 | 96 | 3,8 | 2,4 | 226 | 10,1 | 1,4 |
| Sonstige Bereiche | 160,0 | 29,3 | 2.436 | 48,4 | 30,6 | 2.885 | 208,4 | 29,6 |
| Erwerb von Grundvermögen | 34,7 | 6,4 | 528 | 4,8 | 3,0 | 286 | 39,5 | 5,6 |
| Summe | 545,8 | 100,0 | 8.309 | 158,4 | 100,0 | 9.439 | 704,1 | 100,0 |

Quelle: Schätzungen des Difu.

Folie 41 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
*Arbeitsgruppe Alternative
 Wirtschaftspolitik*

Sachinvestitionen in den kommunalen Haushalten 1992 – 2008



Quelle: Gemeindefinanzbericht 2008
 des Deutschen Städtetags

Folie 42 - Einstieg in die Sommerschule 2009

Axel Troost
*Arbeitsgruppe Alternative
 Wirtschaftspolitik*

Versuchte Flucht aus dem Budget

Öffentlich private Partnerschaften (ÖPP) – Public Private Partnerships (PPP)
Kurzfristige Verbesserungen bei langfristigen Folgekosten

- Kurzfristige Verbesserungen, z.B. an sanierten Schulen
- Doch private Investoren wollen Gewinne erzielen, die im Falle von PPP die Steuerzahler tragen
- PPP-Projektgesellschaften sind aufgrund großvolumiger, lang laufender Projekte zu rund 90 Prozent fremdfinanziert – bei zumeist niedrigerer Bonität als der Staat

4. Arbeitszeitverkürzung

- Deutliche Arbeitszeitverkürzung ohne Einkommensverlust
- Lebensarbeitszeit verkürzen statt verlängern – weg mit der Rente ab 67

Erste Schritte:

- Begrenzung der gesetzlichen Höchstarbeitszeit auf 40 Wochenstunden
- Überstundenabbau - jährlich werden ca. 1,4 Milliarden bezahlte und schätzungsweise 1 Milliarde unbezahlte Überstunden geleistet

5. Armutsfeste Grundsicherung

- Die bedarfsorientierte soziale Grundsicherung muss repressionsfrei gewährt werden.
- Niemand darf zur Ausübung einer Beschäftigung gezwungen werden, die kein Existenz sicherndes Einkommen schafft, die berufliche Qualifikation nicht in Wert stellt, zu hohe Ansprüche an Flexibilität und Fahrtzeiten stellt oder die gegen die politische und religiöse Gewissensfreiheit verstößt.
- Die Zumutbarkeitsregelungen sind diesen Grundsätzen anzupassen.

6. Wirtschaftsdemokratie

- Intervenierende Wirtschaftspolitik und Struktur- (Industrie-)Politik inkl. sektoraler Investitionslenkung (*makro*)
- Regulierte Märkte und kontrollierter Wettbewerb, Mittelstands- und Verbraucherschutzpolitik (*meso*)
- Partizipation abhängig Beschäftigter an Entscheidungsprozessen, materielle Teilhabe, ökonomische Abhängigkeiten und Fremdbestimmungen zurückdrängen – individuelle Freiheit stärken (*mikro*)

7. Neue Weltwirtschaftsordnung

- Alle Länder gleichberechtigt an Regulierung beteiligen statt auf G20 beschränken
- Verbindliche Verträge im Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) beschließen statt in der Welthandelsorganisation (WTO)
- Problem ungleichgewichtiger Handelsströme entschärfen/ Währungs Kooperation bzw. Einheitswährung voranbringen
- Regionalisierung und Binnenmarktorientierung stärken
- Investitionen an soziale und ökologische Standards knüpfen
- Entwicklungsländer entschulden / Internationales Insolvenzrecht einführen / Fonds gegen Krisenfolgen für Entwicklungsländer einrichten
- Steuer- und Regulierungs oasen austrocknen

„Mobilisierung für eine neue Entwicklungsrichtung

Die aktuellen Erschütterungen und Krisen haben die ideologische Verbohrtheit des Marktradikalismus in die Defensive gedrängt.

Sie haben die Gier und den Größenwahn vieler Managerinnen und Manager von Banken und anderen Finanzinstituten diskreditiert. Politikerinnen und Politiker, die diesen Managerinnen und Manager noch vor kurzem rote Teppiche ausgerollt haben, sind verunsichert. Dies schafft Spielräume für eine Änderung der Politik. Diese wird aber nicht von selbst auf dem Rücken der Krise kommen. Denn die Macht und die treibenden Kräfte, die hinter den jetzt ins Zwielficht geratenen Gallionsfiguren stehen, sind weder verschwunden noch besiegt. Sie treten bereits wieder stärker mit der Mahnung in die Öffentlichkeit, bei aller Kritik das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten.

Einer gründlichen Richtungsänderung der Wirtschaftspolitik hin zu einem neuen Entwicklungstyp, werden sie nach wie vor harten Widerstand entgegensetzen. Diesen zu überwinden, erfordert großen politischen Druck, der durch eine breite soziale Mobilisierung erzeugt und getragen werden muss.

Die Grundlage für eine dauerhafte Überwindung der aktuellen Krisen und die Einleitung eines neuen Typs der Entwicklung ist eine umfassende Demokratisierung der Wirtschaft.“